



Leonhard Menz (links) und Helmut Weiß mimten im Sieger-Sketch „Verschlankung“ zwei, die aus dem Staatsdienst entfernt wurden.



Die tote Ehefrau „Kunigunde“ (Doris Zikeli, links) trieb ihren Ehemann Volker Chiba mit ihrer Anwesenheit fast schon in den Wahnsinn.

Groteskes beim „Warten auf die Krise ...“

Uraufführung ausgewählter Sketche des Dillinger Literaturpreises im Lauinger Stadeltheater unter Leo Schmitts Regie

Von Miriam Probst (Text) und Bernhard Weizenegger (Bilder)

Lauingen

„Und dann kam die Krise“ – so lautete das Thema der Sketche beim diesjährigen Literaturwettbewerb der Dillinger Kulturstage. Die Krise spielte sich am vergangenen Sonntag allenfalls auf der Bühne des Lauinger Stadeltheaters ab, denn die mit viel Wortwitz und Pointen gespickten ausgewählten Sketche sorgten im Publikum für Gelächter und spontanen Szenenapplaus.

Auf „Pointierung, Überraschungselemente und eine möglichst große Bühnenwirkung“ war es den Juroren um den Vorsitzenden Erich Pawlu bei der Auswahl der Sketche angekommen. „In die Dialoge durften höchstens fünf Personen einbezogen werden“, erklärte Pawlu vorab die Modalitäten, „da der Sketch damit übersichtlicher wird, kann diese Einschränkung das Vergnügen durchaus erhöhen“. Das konnte das Publikum gleich beim ersten Sketch des Frankfurter Autors Martin Schmitz-Kuhl feststellen: An der Schreibmaschine wartet der Schriftsteller (Helmut Weiß) auf die Krise, denn ihm fällt zum Thema des Literaturwettbewerbes nichts Passendes ein.

Die Krise lässt auf sich warten und so füllt sich sein Papierkorb mit immer mehr Schmierzetteln – bis die Krise plötzlich in einer völlig unerwarteten Gestalt vor der Türe steht.

„Verdammte Fachausdrücke“

Gedanken über die Bedeutung des Wortes „Krise“ machten sich im folgenden Sketch Annemarie Karg und Gabi Suckut. Dumm nur, dass Karg ständig „die verdammten Fachausdrücke“ (so der Titel des Sketches vom österreichischen Autor Helmut Flotzinger) durcheinander bringt und dabei auf höchst vergnügliche Weise die Diagnose eines Arztes völlig missversteht.

„Das Groteske aufzuführen, ist besonders schwierig“, hatte die österreichische Autorin Irina Zaharescu-Sapira schon vorab festgestellt und wartete gespannt auf die Aufführung ihres Werkes „Kunigunde oder die Kraft des Geistes“. Fast schon schwarzer Humor durchzieht das Stück, in dem „Ehemann“ Volker Chiba ständig seine soeben verstorbene, drakonische Ehefrau „Kunigunde“ (Doris Zikeli) als sprechendes Bild an der Wand erscheint. So muss er abwechselnd mit „Herzilein“ telefonieren, Kunigundes Totenschein suchen und sich mit seiner toten Ehefrau auseinan-

dersetzen, die sich strikt weigert, sich von ihm scheiden zu lassen. Bei dem Spiel mit absurden Elementen stellt sich dem Zuschauer schon bald die Frage, ob Kunigunde wirklich existiert, oder nur der Ausfluss eines gestörten Geistes ist.

Passend dazu das Lied von den nächtlichen Gespenstern, denn, so hat Sopranistin Barbara Mahler festgestellt, „wenn die Krise kommt, ist es Nacht.“ „Viola Tricolor“ (Irmgard Herian, Barbara Mahler und Maria Burlefinger) sind an diesem Abend mehr als nur ein Pausenfüller und beschwören mit ihren dreistimmig gesungenen Liedern aus den verschiedenen Epochen ihre eigenen „Krisen“ herauf.



Bernd Walf

Nichts ist so, wie es scheint

Eine eindrucksvolle Psychologisierung einer Frau in der Krise spiegelt das Stück „Schatzilein“ von Ulrike Reiher aus Radebeul wieder. Da sie glaubt, von ihrem Ehemann Markus (Norbert Dollansky) betrogen zu werden, macht „Schatzilein“ (Angela Blind) sämtliche Phasen einer weiblichen Krise durch. Verzweifelt sie zunächst unter Tränen darüber, „einsam und verlassen sterben zu müssen“, schlägt ihre Trauer schon bald in Wut und Rachsucht um. Doch nachdem sie sämtliche Krawatten zerschnitten und Lieblingskassetten zerstört hat, muss sie feststellen, dass nichts so ist, wie es zunächst scheint.

Um eine ganz andere Art der Krise geht es in der „Krisensitzung“ von Helga Steiner aus Landensberg. Da sitzt der Schreibclub von Pamela Fischer, Heike Lederer, Karin Leo, Anja Salzmänn und Gabi Suckut in der Krise, denn zu dem Thema des Literaturwettbewerbes fällt ihnen partout nichts ein und wie Suckut immer wieder moniert: „Wir haben noch nicht einmal einen Namen“. Da jedoch jedes Clubmitglied seinen eigenen Gedanken und Vorstellungen nachhängt, kommt kein Gedankenaustausch zustande, die Damen gehen mit amüsanten Seitenhieben aufeinander los und finden schließlich dank der Pralinen eine überraschende Lösung des Problems.

Höhepunkt des bis dahin schon sehr vergnüglichen Abends ist jedoch der Sieger-Sketch „Verschlankung“ von Bernd Walf aus Wettengel. Hervorragend gespielt von Leonhard Menz und Helmut Weiß, expandieren die zwei „aus dem Staatsdienst entfernten“ Bettler mit je zwei Hüten ihr Geschäft, kosten fachmännisch Wein aus dem Supermarkt und erklären der verduztten Unternehmerin Rita Görke ihr Dilemma, das darin besteht, dass sie „nur sein oder nicht sein können“, aber eben nie das arbeiten gelernt haben. Mit fast schon „shakespeareschem Witz“ karikiert der Autor die „Verschlankung im Staatsdienst“ und erntet ob dem Wortwitz und der Szenenkomik begeisterten Applaus. Den Beifall der Autoren bekommen dagegen die Schauspielerinnen und Schauspieler und Regisseur Leo Schmitt, der jedoch wegen seiner Arbeit als Beleuchter seinen Blumenstrauß nicht auf der Bühne entgegen nehmen kann.

Info Weiter Aufführungstermine im Stadeltheater sind der kommende Freitag, 2. Oktober und Samstag, 3. Oktober, jeweils 19.30 Uhr.



Das Trio „Viola Tricolor“ (von links) Barbara Mahler, Maria Burlefinger und Irmgard Herian war bei der Sketcheaufführung im Rahmen des Literaturpreises der 13. Kulturstage im Landkreis Dillingen am vergangenen Sonntagabend im Lauinger Stadeltheater mehr als nur ein Pausenfüller.



Fachausdrücke sorgten für Missverständnisse bei Annemarie Karg (links) und Gabi Suckut.



Die Krisensitzung: (von links) Pamela Fischer, Heike Lederer, Gabi Suckut, Anja Salzmänn, Karin Leo.



Rache schwor sich im Stück von Ulrike Reiher „Schatzilein“ alias Angela Blend und zerschneidet die Krawatten ihres vermeintlich untreuen Ehemannes.